

Die Botschaft des J. B. Bischoff - Klare Missachtung des Auftrages Jesu

Seit Anfang der 1950er Jahre die Botschaft von J. G. Bischoff verkündet und gelehrt wurde, sind seitens der neuapostolischen Kirchenführung über die Jahre manche Argumente vorgebracht worden, welche diese Botschaft als von Gott und Jesus kommend autorisieren sollten. Der offizielle Glaube an die Göttlichkeit der Botschaft reichte bis in das Jahr 2013!

Eine zentrale und immens wichtige Frage ist auch heute noch:

Gab es für J. G. Bischoff und die damaligen Apostel eine Möglichkeit herauszufinden ob diese Offenbarung von Gott kam oder nicht?

Diese Frage ist eindeutig und klar mit einem **JA** zu beantworten.

Sie hätten, auch aus der damaligen Perspektive, wissen müssen, dass sie nicht von Gott und Jesus kommen konnte.

Die Verkündigung der Botschaft von J. G. Bischoff war wissentliche Missachtung des Sendungsauftrages Jesu an seine Apostel.

Vor Beginn der Verkündigung seiner Botschaft — Jesus kommt noch zu seiner Lebenszeit — stand der achtzigjährige J. G. Bischoff in der besonderen Verantwortung festzustellen, ob eine solche Lehre von Gott kommt oder nicht. Es ging um nichts weniger als die Tatsache, ob mit dieser Botschaft zukünftig eine falsche Lehre verkündet und in die Irre geführt wird oder nicht. Die Apostel und anderen Amtsträger standen in der gleichen Verantwortung, auch wenn ihnen eingeredet wurde, sie müssten nur dem Stammapostel glauben, wie es im Amtsblatt von 1954 auf Seite 121 steht:

“Die treuen Knechte und die klugen Jungfrauen haben keine eigene Meinung, sondern sie glauben wie der Stammapostel und handeln auch nach seinem Wort.”

Keiner aus dem Apostelkollegium konnte sich aus dieser Verantwortung stellen. Jesus sagte eindeutig: So wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Er ist der Sender eines jeden einzelnen Gesandten. Somit wurde schon hier vorsätzlich gegen das Wort Jesu gehandelt, wenn in erster Linie der Glaube an den Stammapostel und sein Wort eingefordert wurde. Jesus war und ist der Sender und er war und ist der Auftraggeber. Jeder Apostel war in erster Linie seinem originären Sender gegenüber verantwortlich. Daran muss und musste sich alles orientieren, auch damals.

Zurück zur alles entscheidenden Frage: Konnte Stammapostel Bischoff und die Apostel aus damaliger Sicht und Erkenntnis feststellen, ob es sich bei der Botschaft um eine göttliche Offenbarung gehandelt hat oder nicht? Kam sie vielleicht sogar von einer Gott feindlichen Macht? Denn er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichtes, schreibt Apostel Paulus an die Korinther. In so einer äusserst wichtigen Frage, woher diese Botschaft kam, musste Stammapostel Bischoff auch diese Paulus-Worte mit einbeziehen.

Konnte das damalige Apostelkollegium also unterscheiden zwischen göttlicher und menschlicher, oder sogar Gott feindlicher Offenbarung?

Diese Frage ist eindeutig und klar mit einem **JA** zu beantworten.

Denn die damaligen Apostel hatten zur ihrer Orientierung einen absolut zuverlässigen Maßstab zur Verfügung: Das Wort ihres Herrn.

Die Apostel, und zwar alle, hatten einen glasklaren Auftrag zu erfüllen: „*Gehet hin zu **allen** Völkern und taufet sie ...*“. Dieser kam von keinem Geringeren als von Jesus, dem Sohn Gottes und somit ihrem Sender. Das war der Maßstab den sie hätten anwenden müssen!

Dieser Auftrag und die damit verbundene Bedeutung für die nächste Zukunft, wurde durch den Glauben und die Verkündigung der Botschaft wissentlich missachtet. Das sich der Stammapostel und die Apostel über diesen zentralen und wesentlichen Auftrag Jesu voll und ganz bewusst waren, drückt Apostel Gottfried Rockenfelder selbst aus in dem von ihm verfassten Buch „Die Geschichte der Neuapostolischen Kirche“ Ausgabe 1950. Dort schreibt er:

„Vor seiner Himmelfahrt erteilte der Herr Jesus seinen Aposteln den Auftrag: „Gehet hin und lehret a l l e V ö l k e r und taufet sie im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28, 19-20). Den Aposteln der Urkirche war es weder zeitlich noch räumlich möglich, diesen Auftrag zu erfüllen. Bis zu ihrem Lebensende konnten sie das Zeugnis von Jesu nicht allen damals bekannten Völkern bringen und noch weniger jenen Völkern, von deren Existenz sie nichts ahnten. Auch räumlich gesehen, konnten sie den empfangenen Auftrag nur zum Teil ausführen, weil der größte Teil der Erde noch unerforscht war und außerdem auch die damaligen Verkehrsmittel nicht ausreichten. Daraus geht hervor, daß die Erfüllung dieses Auftrages in der Hauptsache den Aposteln der letzten Zeit vorbehalten war.“

Was hier auch noch durch gesperrte Schrift besonders herausgestellt ist, wurde eine Seite vorher in diesem Buch gleichzeitig missachtet und entwertet indem Apostel Rockenfelder schrieb:

„Aus allem erkennen wir, daß wir in die Zeit hineingekommen sind, in der die größte aller uns vom Herrn gegebenen Verheißungen erfüllt werden wird. Nicht nur die Getreuen im Werke Gottes, sondern auch ein großer Teil der noch gläubigen Christenheit e r w a r t e t i n a b s e h b a r e r Z e i t d a s K o m m e n d e s H e r r n . Die politischen Verhältnisse haben sich derart entwickelt, daß nur Urteilsunfähige noch daran zweifeln können, eine weltumspannende Auseinandersetzung von unvorstellbarer Furchtbarkeit lasse sich vermeiden. Wir erkennen in ihr jene Trübsal, die dem tausendjährigen Friedensreich vorangeht und auf welche die Heilige Schrift an verschiedenen Stellen, besonders aber in der Offenbarung hinweist.“

Der Auftrag Jesu war also auch den neuapostolischen Aposteln der 1950er Jahre bestens bekannt, ja sie wiesen sogar selbst darauf hin! Gleichzeitig ignorierten sie ihn. Welch ein Widerspruch, oder soll man mit Apostel Rockenfelder sagen, welch Urteilsunfähige.

Konnten die damaligen Apostel auch feststellen, ob denn dieser klare und wesentliche Auftrag Jesu von ihnen schon erfüllt wurde?

Auch diese Frage ist eindeutig und klar mit einem **JA** zu beantworten.

Die Kirchenleitung wusste sehr genau in welchen Ländern der Erde der Auftrag Jesu noch **nicht erfüllt** war. Auch wenn diese kircheninternen Unterlagen nicht vorliegen, kann doch ein Schreiben von Bezirksapostel Eugen Startz mit Datum vom 28. Juni 1977 ein Licht auf die Situation der 1950er Jahre werfen. Bei diesem Schreiben handelt es sich um einen „Bericht über die Reise nach Kanada“. In diesem Bericht wird auf die internationale Apostelversammlung im Juni 1977 hingewiesen und auf die Verbreitung der Neuapostolischen Kirche auf der Erde. Apostel Startz schreibt:

„Es gibt noch 130 Länder, in denen sich keine Gemeinden mit geistgetauften Gotteskindern befinden. Bezirksapostel Kraus sagte aber: ‚Ein Teil davon wird auch noch von dem Heil in Christo erfahren‘.“

Auch im Jahre 1977 war der Auftrag Jesu: „Gehet hin zu allen Völkern und taufet sie ...“ bei weitem noch nicht erfüllt. Ja, Bezirksapostel Kraus ging sogar davon aus, dass von diesen 130 Ländern nur „ein Teil“ auch noch vom Heil in Christo erfahren. In dieser Apostelversammlung hat Stammapostel Streckeisen dazu aufgerufen, die Neuapostolische Kirche in allen Ländern der Erde bekannt zu machen.¹ Dies 17 Jahre nach dem Tod von J. G. Bischoff und der Botschaftszeit.

¹ Unsere Familie 23/2014, Seite 24

Heute gibt es ca. 200 Länder auf der Erde. Dies dürfte 1977 ähnlich gewesen sein. Somit war die Neuapostolische Kirche im Jahre 1977 in ca. 70 Ländern vertreten.

Wie mag da erst die Situation in den 1950er Jahren ausgesehen haben? Eine Hinweis darauf gibt die „Geschichte der Neuapostolischen Kirche“ von Gottfried Rockenfelder, herausgegeben im Jahre 1950. Dort ist zu lesen über „Die Neuapostolische Kirche in den außereuropäischen Ländern“.

Dabei werden folgende Länder genannt:

- Ost-Indochina (ca. 5000 Mitglieder)
- Südafrika (Südwestafrika und Rhodesien bis zur Grenze von Belgisch-Kongo) Mitglieder: 50.000
- Südamerika (Argentinien, Brasilien, Chile, Paraguay, Peru und Uruguay) Mitglieder: 20.000
- Australien (1947 waren es 400 Mitglieder)
- Nordamerika und Kanada ((1946 gab es 96 Gemeinden)
- China (Hier ist von einigen kleinen Gemeinden die Rede)

Im Jahre 1938 bestanden Gemeinden in 22 Ländern der Erde². Dann kam der Krieg. Schätzt man großzügig, gab es 1950 ca. 40 Länder in denen es Mitglieder der Neuapostolischen Kirche gab. Dies wäre, sehr vereinfacht gesagt, eine Erfüllung des Auftrages Jesu zu rund 20 % gewesen. „*Gehet hin zu **allen** Völkern und taufet sie ...*“.

Wie konnte also Jesus in dieser Situation dem achtzigjährigen Stammapostel Bischoff die Verheißung geben noch zu seiner Lebenszeit, und somit maximal in den nächsten Jahren wiederzukommen? Das dies aufgrund seines eigenen Auftrags gar nicht sein konnte, hätten die damals Verantwortlichen wissen müssen.

Der Sendungsauftrag Jesu und die damit verbundene Bedeutung für die nächste Zukunft, wurden somit wissentlich missachtet. Es musste dem Stammapostel und den Aposteln auch klar gewesen sein, dass es sich somit bei der Botschaft um eine falsche, nicht von Gott kommende, Lehre handelt.

Über die Gründe warum sie trotzdem dramatischen Einzug hielt in die Lehre der Neuapostolischen Kirche, ist anderweitig historisch fundiert geschrieben worden.

So dramatisch diese vom Stammapostel und den meisten Aposteln verachtete Erkenntnis und Tatsache damals war, so unglaublich ist es, dass nachfolgende Stammapostel und viele weitere Apostel auch noch Jahrzehnte nach dem Tod von J. G. Bischoff an der Göttlichkeit der Botschaft bedingungslos festhielten. Auch sie waren über den eindeutigen Auftrag Jesu informiert. Auch sie wussten, dass dieser Auftrag, „*gehets hin zu **allen** Völkern und taufet sie ...*“, noch in den 1970er Jahren lange nicht erfüllt war.

Wie oft wohl haben Stammapostel und Apostel das folgende Lied gesungen oder dem Vortrag dieses Liedes zugehört:

„Herr, dein Wort, die edle Gabe, dieses Gold erhalte mir; denn ich zieh´es aller Habe und dem grössten Reichtum für. Wenn dein Wort soll nicht mehr gelten, worauf soll der Glaube ruhn? Mir ist´s nicht um tausend Welten, aber um dein Wort zu tun.“

(Liedersammlung für die Chöre der Neuapostolischen Kirche, Ausgabe 1994, Nr. 156)

² Fragen und Antworten, Ausgabe 1938, Seite 61, Frage 169